

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 6 (1944)
Heft: 5

Rubrik: Büchertisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie so viele Herren aus dem Jura, nahmen auch die beiden Nachbarn auf der Bechburg an der Sempacher Schlacht teil und fanden dort den Tod. In der Folgezeit verkaufte dann die Witwe des Hinwilers die hintere Burg an ihre Schwester, die sich wieder mit Hermann von Landenberg verheiratet hatte. Doch kaum ein Jahr nachdem sie in den Besitz der ganzen Burg gekommen, verlor sie auch ihren zweiten Gatten. Sie zog hierauf nach Basel und verkaufte 1416 die Bechburg mit allen Gütern und Rechten (die niedere Gerichtsbarkeit über Holderbank) an die Stadt Solothurn.

Seither hausten verschiedene Lehensleute auf der immer mehr zerfallenden Burg. In der Mitte des 17. Jahrhunderts war nur noch das vordere Haus bewohnbar. 1715 vertrieb eine Feuersbrunst dann die letzten Bewohner. Noch lange darnach benützten die Bauern der umliegenden Höfe die Trümmer als wohlfeilen Steinbruch.

In jüngster Zeit wurde die gänzlich überwachsene Ruine vom freiwilligen Arbeitsdienst gesichert und wieder zugänglich gemacht.

Die Burganlage erhob sich auf einem ostwestlich orientierten und auf drei Seiten jäh abfallenden Felsgrat. Die schmale Ostseite war durch einen ca. 7 m breiten und 4 m tiefen Halsgraben gesichert. Ueber letzteren gelangte man durch ein Tor auf die untere halbkreisförmige Terrasse, die von einer zinnengekrönten Mauer umschlossen war. Ein anderer und wohl ursprünglicher Zugangsweg führte an der Nordseite des Berges hinauf zur hintern Ecke der Niederterrasse. Dieser wehrtechnisch gut angelegte Zugang ist auf einer Abbildung von 1660 noch angedeutet. Ueber dem untern Zwinger erhob sich, durch eine starke Stützmauer getrennt, eine weitere höher gelegene Terrasse, die den oberen Zwinger bildete. Dieser umschloss den Nordostfuss des eigentlichen Burgfelsens. Eine Toranlage in der Nordwestecke dieser Terrasse vermittelte den Zutritt zum vorderen Wohntrakt. Dieser bildete ein langgestrecktes Rechteck, auf dessen Nordseite ein sehr stark gemauerter fünfeckiger Bergfrit einspringt. Aus der sorgfältigen Mauertechnik kann man schliessen, dass dieser Turm wohl der ursprünglichste Teil der ganzen Anlage ist. Westlich an das Vorderhaus stiess ein dritter Hof an, hinter dem sich ein quadratischer Wohnturm befand, die sog. obere oder hintere Burg. Die gesamte Anlage weist eine Länge von ca. 75 m auf.

Literatur: J. R. Rahn, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler d. Kt. Solothurn (1893), 17 ff.; Burgen u. Schlösser d. Schweiz III (1930), 23 ff.; F. Eggenschwiler, Zur Gesch. d. Freiherren v. Bechburg (1907); O. Piper, Burgenkunde, 2. Aufl. (1905), 520 ff. (betr. Ganerbenburgen u. Burgfrieden); Jahrbuch für solothurnische Geschichte, 11. Bd. (1938), 1 ff.

Bücherfisch.

Reichlich spät kommen wir dazu, auf die verschiedenen Jahrbücher und Kalender für das Jahr 1944 hinzuweisen; doch hat diese Verspätung umso weniger zu bedeuten, als es sich bei den hier anzuzeigenden Periodica nicht um Modeerscheinungen und Allerweltskalender handelt, die man bei ihrem Erscheinen schnell kauft, durchstöbert und dann in die Altstoffsammlung wirft. Es sind vielmehr echte Heimathbücher, die man auf seinen Bücherschaft stellt und auch nach Jahren wieder gerne zu Rate zieht.

Das *Basler Jahrbuch 1944* (Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel), dem wir hier wegen seines ehrwürdigen Alters den Vortritt geben, bringt neben den Nekrologen verschiedener um die Vaterstadt verdienter Männer mehrere durch hohes Niveau sich auszeichnende Arbeiten zur Basler Geschichte. Peter Buxtorf behandelt die Gräber und Grabinschriften zu St. Leonhard, Rudolf Thommen die Zensur im alten Basel, während der eine der Herausgeber, Gustav Steiner, anhand eines Tagebuches ein interessantes Bild von der Grenzbesetzung zur Zeit der französischen Revolution zeichnet. Bieten schon die zuletzt genannten Beiträge viel Aktuelles, so trifft dies noch mehr zu beim Vergleich, den Oberstkorpskommandant Miescher zwischen der Schweiz im letzten und jetzigen Weltkrieg anstellt.

Vorzüglich ausgestattet ist das *Baselbieter Heimatbuch*, dessen zweiter Band vor uns liegt. Es erscheint alle zwei Jahre im Kommissionsverlag Lüdlin in Liestal und wird herausgegeben von der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basellandschaft. Wir müssen auch hier von einer eingehenden Besprechung der zwanzig verschiedenen Beiträge absehen und können nur einige Verfassernamen und Titel hervorheben: Karl Weber, J. V. Widmann und das Baselbiet, Albert Fischli, Erinnerungen an Carl Spitteler und J. V. Widmann, Traugott Meyer, Heimetschutz und Muetersproch, H. Schmassmann, Die Baugeschichte der Stadtkirche von Liestal, Ed. Wirz, Die Beteiligung der Baselbieter an der Schlacht bei St. Jakob an der Birs, Gertrud Lendorff, Der Landschaftsmaler Peter Birmann, Alex Müller, Von Pfeffingen und Rynach und den Pfarreiverhältnissen im Mittelalter, Walter Schaub, Ittikon, ein verschwundenes Baselbieterdorf usw. Das Buch enthält mehrere Gedichte in Baselbieter Mundart und ist reich illustriert.

Dr. Schwarzbueb. Solothurner Jahr- und Heimatbuch. (22. Jahrgang. Buchdruckerei Jeger, Breitenbach.) Dieser von Albin Fringeli herausgegebene echte Volkskalender ist immer heimelig und bietet neben urchigen Mundartgeschichten und Gedichten eine Fülle volkskundlichen und lokalgeschichtlichen Stoffes. Hervorgehoben seien nur Josef Reinharts feines Lebensbild seines Vaters und die beiden gehaltvollen Beiträge des Herausgebers «Vom häuslichen Leben und ländlicher Arbeit» und «Wie unsere Vorfahren zauberten.»

Der *Sankt-Ursen-Kalender* (Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn) ist der älteste der drei Solothurner Kalender und steht schon im 91. Jahrgang. Er ist weniger heimatgebunden als der Schwarzbueb, enthält aber alljährlich beachtenswerte Beiträge zur solothurnischen Geschichte, so die Artikel «Die Pest in Balsthal» von Ambros Kocher, «Die Waldbrüder zu St. Stephan» von Gustav Allemann und «Romfahrten aus dem Wasseramt» von Domherr J. Mösch.

Lueg nit verby. (19. Jahrgang. Buchdruckerei Habegger, Derendingen.) Der diesjährige Jahrgang dieses dritten Solothurner Kalenders ist zum grössten Teil dem Bundespräsidenten Dr. Walter Stampfli gewidmet, während Oberstdivisionär z. D. Dr. E. Bircher einen sehr lesenswerten Beitrag über den St. Jakoberkrieg 1444 beisteuert. E. B.